Adina-Lucia Nistor
Jassy

Dorfschreiber in der Moldau
Streifzüge des siebenbürgischen Dorfschreibers, Elmar Schenkel, durch die Moldau und Bukowina

Abstract: This paper describes and comments on the impressions and memories that the German writer Elmar Schenkel experienced during his two literary excursions to Moldavia and Bukovina (2015, 2016) and that he included in his book *Transsilvanien Express. Streifzüge durch ein sagenhaftes Land* (*The Transylvania Express. Forays into a Legendary Country*), published in 2017 by Hamouda Publishing House in Leipzig. It deals with meeting Romanian and foreign personalities, but also with the Romanian daily life, viewed from the perspective of a German writer, translator and painter, namely the first literary correspondent in Transylvania between 2011-2012, in Cața (German: Katzendorf), Brașov County.
Keywords: Elmar Schenkel, contemporary German literary correspondent in Transylvania, travel literature in German, Moldavia (Iași), Bukovina (Chernivtsi), Romanian daily life.

1. Einleitung

„Seit meinem ersten Besuch in Rumänien und Transsilvanien / Siebenbürgen hat es mir dieses Land angetan. 2011-12 durfte ich Dorfschreiber von Katzendorf / Cața (bei Kronstadt / Brașov) sein“ (Schenkel 2017: 31). So beginnt das Buch **Transsilvanien Express**, das 2017 im Leipziger Hamouda Verlag erschienen ist und Eindrücke des Schriftstellers, Übersetzers und Malers, Träger des Georg-Mackensen Preises (1980), des Jürgen Ponto Literaturpreises (1991) sowie des Hermann-Hesse-Preises für Reise-Literatur (1991), Elmar Schenkel, nicht nur aus Siebenbürgen, sondern auch aus dem weiteren Rumänien, der Moldau und Bukowina, zum Ausdruck bringt. 2015 unternahm er die erste Reise in die Moldau (Schenkel 2017: 31-32) und ein Jahr danach, als Gast der Universität Iași, seine zweite Reise (Schenkel 2017: 45-55). Das Reisebuch enthält eine Reihe schwarz-weißer Skizzen der besuchten Stätten, die den feinen Beobachtungssinn des Autors auch im Bereich der Kunst bestätigen.

Folgender Beitrag nimmt sich vor, Elmar Schenkel auf seinen literarischen Reisen in die Moldau und Bukowina zu begleiten, darüber zu

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

berichten und ab und zu, zusätzliche Details oder ergänzende Erklärungen zu bieten.

2. Die erste Reise in die Moldau und Bukowina

Zusammen mit seinem Freund Frieder Schuller, dem Sohn eines siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers und Initiator des Dorfschreiberpreises von Katzendorf, im Kreis Kronstadt, mit dem Zweck der Aufrechterhaltung des lebendigen Kulturaustausches zwischen Deutschland und Siebenbürgen bzw. Rumänien, unternimmt Elmar Schenkel 2015 seine erste literarische Reise in die Moldau und Bukowina.

Mit dem berühmten dreißigjährigen Mercedes Schullers, der statt des Sterns, ein hölzernes „Y“, zur Verwunderung vieler, trug, fuhren beide aus dem südlichen Hermannstadt, in dem die Dächer Reptilienaugen tragen (Schenkel 2017: 31), über Târnăveni, dem Geburtsort des ungarischen Komponisten jüdischer Abstammung György Ligeti, und Mediasch, in dem das Museum Hermann Oberth eingerichtet ist, ins Szekler-Gebiet, über Odorhei und das adrette Gheorgheni, dem ich nur zustimmen kann, mit seinen berühmten Kuchensorten und der gemütlichen Atmosphäre, nach Lacu Roşu, und schließlich durch die Hohe Klamm (rum. Cheile Bicazului), mit ihren „wuchtigen Felsschluchten ohne jede Sicherheitsmaßnahmen“ (Schenkel 2017: 39) in die Moldau. Bis Iaşi, der ältesten Universitätsstadt und Kulturhauptstadt des Landes, wo Schenkel sich mit Rodica, der Professorin für Englische Literatur an der dortigen Universität verabredet hat, führt der Weg über Piatra Neamț und Roman, in dem das Geburtshaus des meisterhaften Dirigenten der Münchner Philharmonie, Sergiu Celibidache, steht. Rodica Albu, die der Autor als Forschungsstipendiatin an der Universität Freiburg kennengelernt hatte, ist ihre Reiseleiterin durch Iaşi. In der Universität stellt sie ihn flüchtig dem Dekan der Fakultät vor, der in Eile sagt, er müsse gleich zur Buchmesse nach Leipzig fahren. Schenkel, der selber Professor in Leipzig ist, bemerkt: „Immer wenn wir jetzt irgendwo klopfen, springt einer heraus und sagt, er fahre gleich nach Leipzig“ (Schenkel 2017: 40). Im zweiten Stock der Universität, im Anglistischen Seminar, steht „eine Büste von Shakespeare: überlebensgroß, langgezogenes Gesicht, traurig zur Seite geneigt“ (Schenkel 2017: 40), deren Bildhauerin, die Freundin einer Bekannten Schenkels war.

Durch die Fußgängerzone Lăpuşneanu, zu Beginn derer sich der Antiquitätenladen des bekannten Dumitru Grumăzescu befindet, der Inhaber der bedeutendsten Sammlung von Werken und Objekten Mihai Eminescus,

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

erreichen sie den Unirea-Platz, an dem zwei stattliche Hotels stehen; das von Gustave Eiffel, 1882, sieben Jahre vor seinem Pariser Turm, errichtete Grand Hotel Traian (Schenkel 2017: 40) und das 13-stöckige Unirea-Hotel, „ein Relikt aus düsterer Betonzeit“ (Schenkel 2017: 46), in dem die einst beliebte Konditorei „La 13“ zum Panoramic-Restaurant umgebaut und umbenannt wurde. In diesem Restaurant erzählt Frieder Schuller, der als Drehbuchautor und Regisseur in Deutschland lebt, über Heinrich Bölls Zeit als Soldat im Zweiten Weltkrieg, in der Nähe von Iași. Rodica ist über diese Neuigkeit sehr begeistert.

Ein weiteres Reiseziel waren die berühmten bukowinischen Klöster. In Voroneț „umgarnen die stillen Nonnen das Blau, das sich als Fluss aus dem Himmel ergießt“ (Schenkel 2017: 42). Ganz anders die Klöster, in denen die „Mönche in Souvenirshops unter Bergen von heiligen und profanen Dingen deutsch sprechen“ (Schenkel 2017: 41). Mit dem Auto schaukeln sie weiter durch die rumänische Bukowina, während Touristen die Wünschelrute an dem Mercedes fotografieren und vom Einfallsreichtum der Rumänen begeistert sind, jedoch nicht wissen, dass ein Rumäne nie mit einer solchen Holzgabel auf dem Auto herumfahren würde (Schenkel 2017: 41).

Die Kälte des Herbstes, die dichte Dunkelheit und die tagsüber leuchtenden Gärten sind ein „Echo und Vorform des Paradieses“ (Schenkel 2017: 41).

Die literarische Reise ging auch auf den Spuren Bram Stokers und seines Romans **Dracula** nach, wo sich am Bărgău-Pass das Schloss des Grafen Dracula befindet. Der Vampir ist der Grund alles Übels und der Unruhe aller anderen Roman-Gestalten (Schenkel 2017: 43).

Die erste Moldau-Reise wird über Sächsisch-Regen, der Geburtsstadt des siebenbürgisch-sächsischen Märchensammlers Josef Haltrich, in Sibiu / Hermannstadt abgerundet, wo mit deutschen Freunden, in rumänischen Gasthäusern, bei einem guten Wein, die siebenbürgische Atmosphäre genossen wird (Schenkel 2017: 44).

3. Die zweite Reise in die Moldau und Bukowina

Im September 2016 unternimmt Elmar Schenkel seine zweite literarische Reise in die Moldau und Bukowina, diesmal als Teilnehmer der internationalen Tagung *Literarische Er-Örterungen in und aus Mitteleuropa*, die am Germanistischen Seminar der Jassyer Universität abgehalten wird.

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

Wie andere Kolleginnen und Kollegen meldet auch sie sich als Hilfskraft bei der Tagungsorganisation. Man sagt ihr, sie habe sich um jene Gäste zu kümmern, die mit dem Zug kommen. Dabei fragt sie sich selbst: „Wer kommt heute schon mit dem Zug?“

Aus dem Ramada-Hotel, wo alle Gäste untergebracht waren, spaziert Schenkel durch die Innenstadt, die er seit seinem letzten Besuch kennt und die sich bei ihm wieder puzzleartig zusammensetzt. „Erinnerungen sind wie Gas so instabil. Nur einzelne Geruchsmoleküle bleiben haften. Abwesenheit wirft die Puzzleteile durcheinander“ (Schenkel 2017: 45).

Ausgerechnet am ersten Tag in Jassy, dem 21. September 2016 und am 150. Geburtstag H. G. Wells‘, dem Autor der *Zeitmaschine*, mit dem sich Schenkel literarisch und essayistisch auseinandergesetzt hat, trifft er den Chef des Zsolnay-Verlags, der Wells im deutschsprachigen Raum bekannt gemacht hat und der im Rahmen der Tagung einen eindrucksvollen Abend des gleichnamigen Verlages, im Senatssaal der Universität Iași veranstaltet hat. Man müsse „nach Iași fahren, irgendwo im unbekannten Rumänien“ (Schenkel 2017: 45), um den Literaturkritiker und Programmleiter des Paul-Zsolnay-Verlages, Herbert Ohrlinger, kennenzulernen, stellt Schenkel fest. Dies ist auch als indirektes Lob für die sehr gut organisierte Jassyer Tagung zu verstehen.

Vor dem Eingang in den beeindruckenden Tagungs-Raum trifft sie eine Gruppe verspäteter, verunsicherter Teilnehmer, denen sie sich anschließt und ihnen vorangeht. Unter ihnen fällt ihr Blick auf ein Namenschild: *Elmar Schenkel – Universität Leipzig*. Mit einem freundlichen Gesicht fragt sie ihn flüsternd, ob er Elmar Schenkel sei, der mit dem Zug angekommen ist und sagt ihm zuversichtlich, dass sie sich um ihn kümmern darf. Überrascht und erfreut betreten alle den Raum. Moritz Csaky aus Wien hatte kurz vorher seinen hervorragenden Vortrag über *Zentraleuropa als hybride Semiosphäre* begonnen. Am Nachmittag geht der siebenbürgische Dorfschreiber durch die Stadt und erkennt die beiden Hotels der Altstadt wieder, das *Traian* – „ein Kleinparis mit ziselierten Gusseisenbalustraden“ (Schenkel 2017: 46) und das *Unirea*, wo letztes Jahr im 13. Stock, aus niedriger Höhe ein Wasserglas aus heiterem oder unheiterem Himmel auf den Parkettboden gefallen ist (Schenkel 2017: 46, 40).

Am zweiten Vormittag besucht Schenkel Vorträge über *Traum und Utopie im Werk Soma Morgensterns* sowie zur Lyrik Paul Celans. Er selbst spricht, aus der Sicht eines Reiseliteratur-Autors und eines Anglisten, über die *Flucht aus der Moderne: Britische Reiseliteratur über Transsylvanien*.

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

„Einige Vorträge geben einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit. Wenn ein Vortrag eine zeitliche Grenze überschreitet, wird er zum Bumerang für den Vortragenden“ (Schenkel 2017: 47).

Während einer Kaffeepause erzählt eine Österreicherin aus Bukarest, dass sich die Lebensqualität dort gebessert habe, seit die Straßenhunde vertrieben wurden (Schenkel 2017: 46).

Das Tagungsprogramm ist voll ausgebucht. Im etwas engen, doch gemütlichen Filmraum des Institut Francais rollt am zweiten Abend ein beeindruckender Film des französischen Germanisten Marc Sagnol *Les eaux du Boug. Un film en cours sur Paul Celan*, dessen Hauptthema die Deportation der Eltern Celans nach Transnistrien ist, eine andere Form des Holocaust. Celan wurde von Schuldgefühlen gequält, dass es ihm nicht gelungen ist, seine Eltern zu befreien und mit ihnen aus Czernowitz zu flüchten, so wie es sein Schulfreund, Immanuel Weissglas getan hat (Schenkel 2017: 47).

Vor dem Filmbeginn trifft sie Schenkel kurz und verspricht ihm die Zugkarten aus Iași nach Hermannstadt zu besorgen, wo er am 26. September, um 18 Uhr eine Lesung aus seinem Dorfschreiberbuch **Mein Jahr hinter den Wäldern** (Schenkel 2016) im Teutsch-Haus halten wird.

Elmar Schenkel fallen die zahlreichen Vögel am Himmel von Iași auf, die einen leicht missstimmen könnten und deren Bild er sehr plastisch und poetisch zusammenfasst: „schwarz wie verbranntes Papier“ (Schenkel 2017: 48).

Die literarische Tagung endet mit einem Wochenend-Ausflug nach Czernowitz. „Reisepässe nicht vergessen!!“ steht vor doppelten Ausrufezeichen im Programm. Ihre Teilnahme an der Exkursion verdankt sie den Tagungsveranstaltern und einem Bukarester Kollegen, der sie dazu überzeugt hat.

Die Abfahrtszeit ist Samstagmorgen, früh um 6 Uhr angesagt. Fast alle Ausflügler sind an diesem Morgen etwas müde, denn in der Nacht gab es ein Erdbeben der Stärke 5,4. Um zwei Uhr begann es zu beben, man wachte zwischen Traum und Schlaf auf und nach einem zweiten starken Ruckeln und Klirren der Gläser im Schrank gab es keine Zweifel mehr über das Erdbeben. Vor Angst konnten viele nicht mehr richtig einschlafen. Ein Kollege hatte am Vortag über die heilige Paracleva [sic!], eigentlich Parascheva, die Stadtheilige, deren Fest am 14. Oktober gefeiert wird, gelästert, sie sei ein Fake. Nachts kam das Erdbeben und er begann sich Vorwürfe zu machen (Schenkel 2017: 48).

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

Nach langer Wartezeit an der rumänisch-ukrainischen Grenze erreichte der Reisebus um die Mittagszeit, das mondäne Czernowitz, in der ehemaligen Habsburgermonarchie. „Die Uni zog 1950 in die Residenz des griechisch-orthodoxen Metropoliten, einem Bau des tschechischen Architekten Josef Hlávka – ein bisschen Tausendundeine Nacht und baltische Backsteinkirche“ (Schenkel 2017: 48).

Czernowitz, *Klein-Wien*, *Jerusalem am Pruth* oder *Tschernopol* genannt, die Metropole einer sagenhaften Welt im östlichen Habsburgerreich, hat eine kosmopolitische Ausstrahlung, die von Ukrainern, Rumänen, Polen, Deutschen und Juden getragen wird. Hier sind Paul Celan, Rose Ausländer, Klara Blum, Selma Meerbaum-Eisinger, Alfred Margul-Sperber, Immanuel Weissglas, Gregor von Rezzori, Aharon Appelfeld geboren und aufgewachsen. Krieg, Verfolgung, Flucht, Massenmord und Zerstörung haben den Glanz der Stadt gelöscht.

In Czernowitz wird Celans Haus besucht. „Die Plakette für den, der eigentlich Paul Anczel hieß, hängt am falschen Gebäude“ (Schenkel 2017: 49). Darauf macht der Reiseleiter aufmerksam und das stimmt. Durch eine Seitenstraße kommt man in den eigentlichen Innenhof der Wohnung, woher Celan ohne seine Eltern, nach Paris auswanderte. In seinem bedeutendsten Gedicht, *Todesfuge*, thematisiert er die Judenverfolgung in Europa. Ein verspätet erschienenes Gedicht (*Er*) seines besten Schulfreundes Immanuel Weissglas, der später im kommunistischen Rumänien, in Bukarest lebte, soll einigen Literaturkritikern den Anlass gegeben haben, dieses Gedicht als Quelle für Celans *Todesfuge* zu betrachten, weshalb Celan im April 1970, den Freitod gewählt haben soll (Schenkel 2017: 49).

Nach langen Spazierwegen durch die Czernowitzer Straßen mit besonderem österreichischem Flair wurde die Reisegruppe abends in einem noblen Restaurant mit großer Herzlichkeit empfangen. Hier lobte Schenkel die Kellnerin freundlich auf Russisch, die ihn jedoch recht säuerlich korrigierte, denn das Lob in der Sprache der ehemaligen Union kam bei ihr nicht gut an (Schenkel 2017: 49).

Auf dem Rückweg nach Iași fuhr man nachts durch das Villenviertel von Czernowitz, wo einst das Elternhaus Gregor von Rezzori’s gestanden hat, der erfolgreiche Schauspieler, vielseitige, fast vergessene deutschsprachige Schriftsteller mit sizilianischen Wurzeln, der Autor der *Maghrebinischen Geschichten* (1953), von *Ein Hermelin in Tschernopol* (1958), *Der Tod meines Bruders Abel* (1976), *Memoiren eines Antisemiten* (1979), *Blumen im Schnee* (1989), *Mir auf der Spur* (1997).

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

Spät in der Nacht kam die Reisegruppe, bei starken Regengüssen, in Jassy an. Einige Stunden später sollten alle Tagungsgäste ihre Flüge und Züge noch rechtzeitig erreichen. Den siebenbürgischen Dorfschreiber fuhr Sonntagmorgen, kurz vor elf Uhr, der *Transsilvanien Express* nach Klausenburg, wo er mit einem Bus weiter nach Hermannstadt zur Lesung aus seinem Buch noch rechtzeitig ankam.

> Meine gute Seele diesmal heißt Adina-Lucia. Man hat sie mir zur Seite gestellt. Heute Morgen holte sie mich ab, fuhr mit mir mit dem Taxi zum Bahnhof, wollte es unbedingt bezahlen, und gab mir ein Essenspaket mit, das mich durch ganz Rumänien hätte bringen können. Dann suchte sie in der Bahn meinen Platz, den sie tags zuvor unter großen Mühen für mich reserviert hatte. Sie sah, dass zwei Roma im Abteil saßen, und schob mich in ein anderes, denn nein, mit Roma im Abteil sollte ich nicht reisen. Die könnten mich hypnotisieren und berauben, meinte sie. Zum Schluss bestätigte sie noch telefonisch meinen Bus von Cluj nach Sibiu. (Schenkel 2017: 50)

In Hermannstadt begegnete er dem emblematischen Schriftsteller der rumäniendeutschen Literaturszene, Joachim Wittstock, der ihm ein Reisebuch schenkte, in dem das Grendel aus *Beowulf* in Siebenbürgen auftaucht, als hätten es die Siebenbürger Sachsen aus ihrer Urheimat mitgebracht und ebenfalls hier traf er eine, von der Literatur Bukowinas begeisterte Japanerin (Schenkel 2017: 53). Mit „dem guten Geist Kurtfelix“ (Schenkel 2017: 53) besuchte er dessen Bruder, den Schriftsteller, evangelischen Pfarrer und einzigen Siebenbürger Sachsen aus Rothberg (rum. Roșia), im Kreis Sibiu, Eginald Schlattner, den erzählkräftigen Autor des *Geköpften Hahns*.

Fazit

Elmar Schenkel beobachtet und beschreibt die rumänische Realität subtil, mit einem lebendigen, leicht witzig-ironischem Stil. Seine subjektiven Erinnerungen, die sich dem Leser unaufdringlich offenbaren, fügen sich puzzleartig aneinander und schlagen Brücken zum Himmel auf. Die Entdeckung und Überraschung des facettenreichen Rumäniens bleiben für ihn, ein noch nicht abgeschlossenes Erlebnis eines sagenhaften Landes (Schenkel 2017: 8).

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

Literatur

Schenkel, Elmar (2016): **Mein Jahr hinter den Wäldern**, Leipzig: Connewitzer Verlagsanstalt.

Schenkel, Elmar (2017): **Transsilvanien Express. Streifzüge durch ein sagenhaftes Land. Mit Zeichnungen des Verfasses**, hier: Rumänisches Intzermezzo. Reise nach Moldawien, Siebenbürgen und in die Bukowina (S.31- 44) und Rumänien 2016: Iaşi – Czernowitz – Sibiu / Hermannstadt (S. 45- 55), Leipzig: Edition Hamouda.

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)

Anhang



Die Alexandru Ioan Cuza-Universität in Iași (1896), eigene Aufnahme am 30.Mai 2021.

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)



Das Grand Hotel Traian in Iași (1879 – 1882), eigene Aufnahme am 30.Mai 2021.

BDD-A33072 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:04:18 UTC)